

# Die Eroberung der Bergwelt

Autor(en): **Brawand, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 16

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536590>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Eroberung der Bergwelt

*Winke zur Behandlung des Kleinwandbildes zur Förderung der Volksgesundheit, Nr. 97\*.*

In der Geographiestunde wurde vom Hochgebirge erzählt. Die Kinder haben die Gewalt der Berge erfasst; sie haben erkannt, was ein Gletscher ist, kennen die verheerende Kraft der Lawine und wissen um den ständigen Kampf des Bergbewohners mit der Naturgewalt. Sie haben von der Entstehung der Berge gehört und nachgedacht über das langsame Vergehen.

\* Die Kleinwandbilder werden allen Lehrern und Lehrerinnen, die schriftlich erklären, davon zweckmässigen Gebrauch machen zu wollen, unentgeltlich zugestellt von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Av. Dapples 5, Lausanne.

*Erfahrungen der I. Schweizerischen Himalaya-Expedition:*

„... Je einfacher und ‚primitiver‘ die Nahrung, umso gesünder. In der Tat erfreuten wir uns bei einfacher und fast ausschliesslich vegetarischer Kost, dabei alkohol- und nikotinfrei, der besten Gesundheit.“

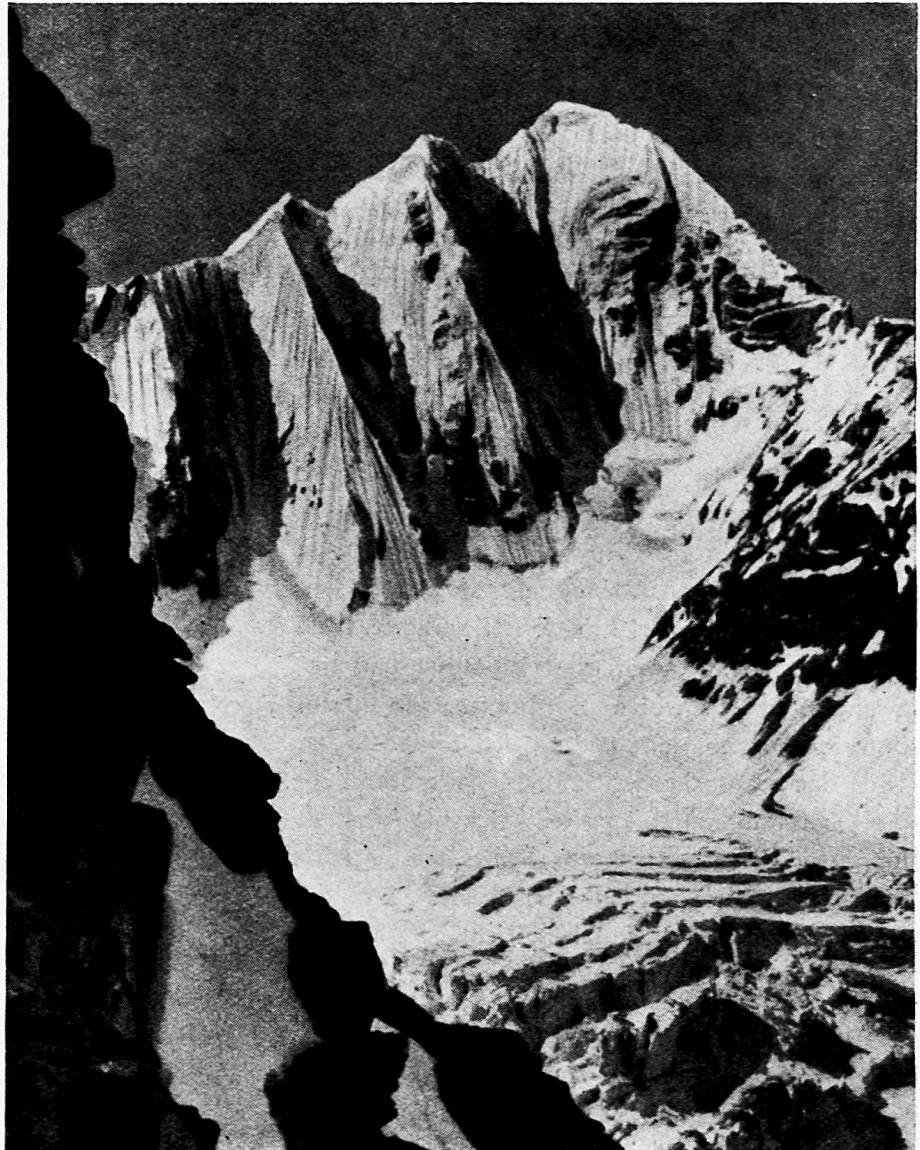
Aus dem Prachtwerk „Thron der Götter“, von A. Heim und A. Gansser, Morgartenverlag A. G., Zürich.

Unbekannt und unbenannt: ein fast 7000 m hoher Gipfel in Nepal, aufgenommen auf der Himalaya-Expedition von A. Heim u. A. Gansser.

*Der Mensch dringt in die Bergwelt vor.*

Pioniere. Der Mensch und das Gebirge im 18. Jahrhundert. J. J. Scheuchzer (1672-1733), Zürcher Arzt und Naturforscher, schreibt, dass eine Reise über den Gotthard im Winter mit ganz besonderen Gefahren verbunden sei. Die Reisenden seien an Händen und Füssen auf Schlitten gebunden worden, „bedeckt mit Stroh, umhüllet mit grobem Tuch und also fortgeführt oder — viel eher zu sagen — geschleppt, gleich dem Viehe, ohne dass sie die Gefahr der Strass vor sich sehen oder viel von ihrer ausgedämpften Wärme verlieren.“

Der gleiche Autor schildert die Ueberquerung des Segnespasses: „Mir ist keiner so entsetzlich und gefährlich vorgekommen als dieser.“



G. S. Gruner nennt in seinem Werk, Die Eisgebirge des Schweizerlandes (Zürich 1760), die Berner Alpen „seltsame, fürchterliche und bis hierhin gänzlich unbekannte Gegenden.“ Der Weg über die Grimsel sei „umsoviel fürchterlicher, weil derselbe durch einen ungeheuren Abgrund abgeschnitten sei.“

Natürlich gilt die Gemmi als eine „fürchterliche Bergstrasse“. „Die Reise war so gefährlich, dass man bei dem geringsten Misstritt sich in die abscheulichsten Schlünde hinuntergestürzt hätte. Die meisten Reisenden dorften sich deshalb nicht getrauen hinunter zu gehen, sondern liessen sich durch hierzu abgerichtete Männer rückwärts hinuntertragen.“

Die Vorstellungen über Fels und Gletscher waren oft irrig. So glaubte man, Bergkristall entstehe aus Gletschereis. Gletscher seien riesige Eismeere, vom Schöpfer in die Berge „verpflanzt“. Die Berge dachte man sich mit Geistern bevölkert. Auf dem Matterhorn Gipfel sollte eine Geisterstadt sein. Wer sich dem Gipfel näherte, werde mit einem Steinhagel empfangen. Von diesen Sagen wussten natürlich nur die Einheimischen zu erzählen.

#### *Ein Wendepunkt.*

Im Jahr 1787 erstieg der Genfer Naturforscher Horace-Bénédict de Saussure den Mont Blanc. Damit war gewissermassen der Bann gebrochen. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts setzte ein wahrer Sturm auf die Alpengipfel ein, und man erkannte, dass sich die frühern Forscher geirrt, wenn sie den Gotthard als das höchste Gebirge angeschaut hatten. So wurden erstiegen im Jahr 1811 die Jungfrau, 1812 das Finsteraarhorn, 1824 der Tödi. Dann kamen die Engländer und zwangen mit Schweizer Bergführern einen der Bergriesen nach dem andern: 1858 den Eiger, 1861 das Schreckhorn, 1865 das Matterhorn. Für die Klassenbibliothek empfiehlt sich die Anschaffung des Bändchens 8 der Schweizer Jugendbücher (Gottlieb Studer: Der Kampf um die Gipfel. Verlag Orell Füssli, Zürich).

#### *Das Gebirge wird heimisch.*

1863 wurde der Schweiz. Alpenklub gegründet. Im Verein mit den einheimischen Bergführern errichtete dieser an vielen wichtigen Punkten Klubbütten und verbesserte die Zugangs-

wege. So war der Bergsteiger nicht mehr genötigt, im Freien, in Höhlen oder unter Steinen zu nächtigen.

Bergsteigen, das früher eine Angelegenheit der Reichen war, wird mehr und mehr auch von der breiten Masse ausgeübt. Der Führerlose tritt auf, und der Alleingänger macht von sich reden.

Der S. A. C. ergreift die Initiative zur Ausbildung der Bergführer. Kantonsregierungen knüpfen die Ausübung dieses Berufes an den Erwerb des Führerpatentes.

Die Hilfsmittel werden zahlreicher und besser. Zu Seil und Pickel treten Steigeisen, Kompass, Mauerhaken und Eishaken.

#### *Heute.*

Im ganzen Alpengebiet gibt es heute keinen einzigen Gipfel mehr, auf den nicht schon eines Menschen Fuss getreten wäre. Die meisten Gräte sind erklettert. Geblieben sind nur noch einige ausserordentlich gefährliche Wände, meist Nordwände. An diese macht sich heute eine neue Bergsteigerklasse, es sind diejenigen, die das Bergsteigen falsch verstanden haben, indem sie daraus sich selber oder ihrer Nation Ruhm und Ehre holen wollen. Der junge Mann muss aber wissen, dass Bergsteigen nicht absolut mit Heldentum identisch ist. Auch im Proviant hat sich gar manches geändert. Zu meines Vaters Zeiten kostete ein Wetterhornproviant ungefähr gleichviel wie ein Führer. Heute kommt man mit bedeutend weniger aus.

Käse, Brot, Maggisuppe, Tee, Kaffee, Zucker, Obst und etwas Fleisch bilden die Hauptnahrung. Und die Gipflflasche? O du liebe Zeit, die ist längst aus der Mode gekommen! Erstens sieht der jüngere Bergsteiger nicht mehr ein, wieso er für das bisschen Wein so viel Glas auf einen Berg hinaufschleppen soll, und zweitens weiss er, dass das Bergsteigen eine so heikle Sache ist, dass es keine getrübten Sinne erleidet. Gewiss, fast jeder Führer hat heute noch Alkohol bei sich. Das Fläschchen befindet sich aber in der Apotheke, und Arzneien trinkt man nicht in grossen Portionen!

*Literatur:* Andreas Fischer: Hochgebirgswanderungen I. und II. Verlag Huber, Frauenfeld. — Edm. v. Fellenberg: Der Ruf der Berge. — Die Alpen: Monatsschrift des S. A. C.

*Grindelwald.*

*S. Brawand.*